

ÜBER MINNESÄNGERWAPPEN UND VOLKER VON ALZEY

von Karl Heinz Armknecht

Durch die sogenannten Liederhandschriften sind wir über die Wappen der deutschen Minnesänger bestens unterrichtet. Während in der ältesten, der kleinen Heidelberger Handschrift¹ nur Texte sich vorfinden, sind die Dichtungen in der Weingartener Handschrift in Stuttgart² bereits mit Darstellungen der Minnesänger geschmückt. Eine Anzahl derselben sind auch mit Wappen versehen. Diese dürften, soweit nachprüfbar, den tatsächlich geführten etwa entsprechen.

Die entzückenden Bilder der dritten, der sogenannten Manesse-Handschrift³ sind allmählich Allgemeingut geworden. Fast allen der Dargestellten ist ihr Wappen beigegeben, bei einigen, wie bei dem Herrn Hug von Werbenwag ist das Schild noch leer. Anscheinend war das Wappen noch unbekannt und sollte nachgetragen werden. Die Helmzier jedoch dürfte fast immer der Phantasie des Malers entsprungen sein, damals war dieser Wappenbestandteil allerdings nicht immer fest und vielen Änderungen unterworfen.

Ob das Schildbild immer dem geführten Wappen entspricht, ist nicht in jedem Fall nachzuprüfen. Bei einigen Minnesängern, wie z. B. aus unserem Raume bei Friedrich von Leiningen, dem Schenken von Limburg und Wilhelm von Heintzenberg ist die Richtigkeit unschwer festzustellen. Bei anderen handelt es sich offensichtlich um ein Phantasiewappen aus späterer Zeit, wie das Buch bei dem von Buochheim, oder dem Pfaffen bei dem Herrn Pfeffer. Als das typischste Minnesängerwappen wird im allgemeinen das des Walther von der Vogelweide angesehen. Es ist bekanntlich ein grüner Vogel in goldenem Käfig. Aber in der älteren Weingartener Liederhandschrift ist Walther, zwar in typischer Haltung mit dem übergeschlagenen Bein, aber noch ohne jedes Wappen abgebildet. Es dürfte sich also ebenfalls um eine Erfindung des Zeichners der Manesse-Handschrift handeln.

Als ein weiteres Minnesängerwappen gilt das des Heinrich von Meißen, genannt Frauenlob, das ihm auf der hübschen Darstellung inmitten der Mainzer Sängerschule beigegeben ist. Sein bekanntes Wappen stellt auf grünem Grund eine golden gekrönte Frauenbüste mit weißem Kopftuch dar. Auch hier ist auf dem Grabstein im Mainzer Domkreuzgang, der uns in einer Neufassung von 1783 erhalten ist, kein Wappen vorhanden. Ein echtes Minnesängerwappen, das in beiden Handschriften, allerdings mit verschiedenen Tinkturen und Phantasiehelmzier abgebildet ist, ist das historisch nachweisbare des Bigger von Steinach. Dieser ist 1165 bis 1196 nachweisbar und tritt auch als Zeuge in kaiserlichen Urkunden auf. Als Schildbild führt er eine Harfe und als Helmzier den Kopf König Davids. Durch die Untersuchungen Walter Möllers in seinen Stammtafeln Westdeutscher Adelsgeschlechter⁴ sind wir über seine Familie bestens unterrichtet.

Bigger hat sein Familienwappen (Schild: blau-weiß senkrecht geteilt) abgelegt und das Minnesängerwappen angenommen, eine wohl für die damalige Zeit besondere Tatsache, denn eine Art Berufswappen war damals noch unbekannt. Dies bezeugt wohl, daß Bigger als Sänger ein sehr großes Ansehen hatte. Er war übrigens ein Neffe des Conrad von Steinach, der von 1150 bis 1171, also auch im Stichjahr 1156, das für unsere Betrachtung von Bedeutung ist, Bischof von Worms war. Während die übrigen Stämme der Steinacher das Stammwappen beibehielten, erbte sich das Leierwappen, verschieden in den Farben bei den Nachkommen des Minnesängers fort, einerlei ob sie nun Landschad von Steinach oder von Harfenburg hießen. Auch eine Schweizer ausgestorbene Familie von Steinach⁵ führte dasselbe Wappen. Auch hier kann man auf Stammesgemeinschaft schließen, ohne daß dieselbe urkundlich nachweisbar wäre. Der Kuriosität halber sei erwähnt, daß nach Aussterben der Steinacher ihr Wappen Ende des 17. Jahrhunderts an die nicht verwandte, auch in Worms ansässige Familie von Bohn⁶ in Weinheim verliehen wurde. In neuerer Zeit wurde deren Wappen von einer englischen Buchhändlerfamilie Bohn⁷ adoptiert.

Das zweite, wohl gleichzeitig entstandene, einwandfreie Minnesängerwappen in unserem Raum ist das des Volker von Alzey und seiner Familie. Es stellt eine schräg-rechts gelegte goldene Fiedel

auf blauem Grund dar, Helmzier ist eine wachsende Jungfrau mit fliegenden Haaren und Sträußen in beiden Händen. Dieses vielfältig nachweisbare Wappen wird auch (als einziges) bereits im Rosen-gartenlied beschrieben, als das Völkers.

Wir können uns die Annahme und Entstehung entsprechend dem der Steinacher vorstellen. Aus diesem können wir auch, wie es mit Nachdruck als erster Dietrich⁸ tat, auf die historische Persön-lichkeit des Minnesängers Volker von Alzey schließen, den man doch ehemals für eine Sagen-gestalt hielt.

Auffallend ist, daß in keiner der Liederhandschriften eben dieser Volker von Alzey, dieser Volker der Fiedler genannt wird. Er muß doch zu seiner Zeit ein berühmter Sänger gewesen sein, der

sogar sein Familienwappen änderte. In den Handschriften wird sogar jeder sonst unbe- deutende Dichter genannt. Nun ähnelt in der Manesse-Handschrift ein Wappen sehr dem unseres Volker. Es findet sich unter Nummer LXXXVIII und stellt eine schräg- rechts gelegte gestürzte goldene Fiedel auf blauem Grund dar. Es handelt sich bei dieser Darstellung um „Her Reinmar der Vidiller“.

Es gibt einige Reinmare, die Minnesänger waren, der Wiener Hofsänger Reinmar der Alte von Hagenau, Reinmar von Brennenberg und Reinmar von Zweter aus ritterlichem rheinischen Stamm. Aber ein Reinmar der Vidiller ist nirgends urkundlich bezeugt. In der kleinen Heidelberger Handschrift kommt er schon mit zehn Strophen zu Wort, von denen aber bei Manesse die vier letzten dem Reinmar dem Alten zugeschrie- ben werden. Also eine ganz unklare Persön- lichkeit. Sollte dies nicht zu denken geben, und man vermuten können, daß dem Schreiber absichtlich oder unabsichtlich ein Fehler unterlaufen ist und es statt Reinmar, Volkmar der Vidiller heißen soll? Volker ist bekanntlich die Abkürzung von Volkmar

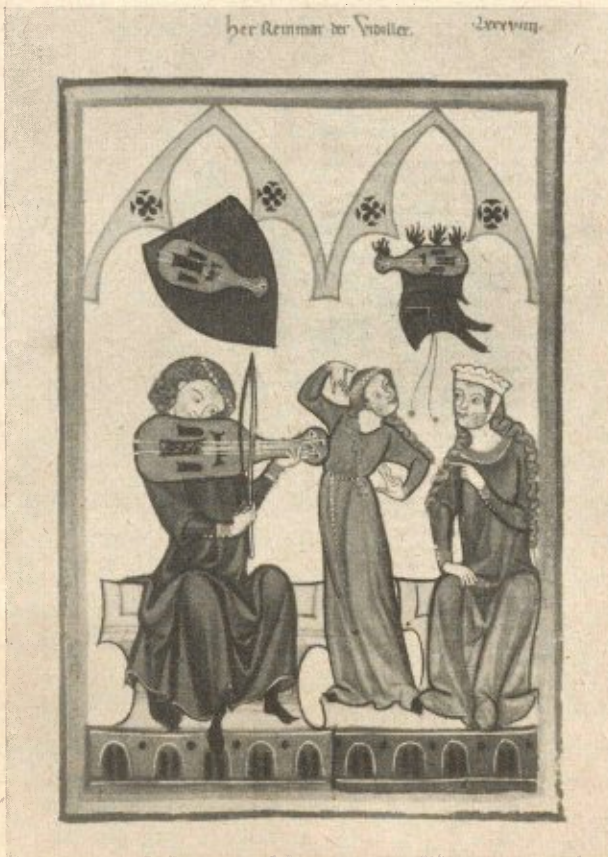


Abb. 1: Herr Reinmar der Vidiller aus der Manesse-Liederhandschrift (Faksimile in der Stadtbibliothek Worms)

und Herr deutet darauf hin, daß es sich um eine hochgestellte Persönlichkeit handelte und Fiedler wird unser Volker gewöhnlich genannt.

Bevor wir nun hier fortfahren, müssen wir zum näheren Verständnis uns kurz mit der Geschichte⁹ des salisch-hohenstaufischen Kaiserhauses befassen, soweit sie für unsere Betrachtung von Wichtigkeit ist.

Kaiser Heinrich IV. hatte bekanntlich zwei Kinder, Kaiser Heinrich V. und Agnes, die in erster Ehe mit dem Staufer Friedrich I. von Schwaben verheiratet war und in zweiter 1106 den Markgrafen Leopold III. von Österreich heiratete. Sie kam also nach dem damals gerade aufblühenden Wien. Als Heinrich V. 1125 kinderlos verstarb, war anzunehmen, daß die Erbfolge an die Nachkommen- schaft der Agnes, „der letzten Salierin“ aus erster Ehe, also an die Staufer übergehen würde. Aus hier nicht zu erörternden Gründen wurde aber Lothar von Supplinburg zum Deutschen König gewählt und 1133 zum Kaiser gekrönt. Erst nach dessen Ableben 1137 kamen die Staufer 1138 mit Konrad, dem jüngeren Sohne Herzog Friedrich I., zur Regierung. Der ältere Sohn Friedrich II. von Schwaben verstarb in Alzey 1147 und dessen Sohn Friedrich Barbarossa wurde nach Konrads Ableben 1152 König und 1155 Kaiser.

Verwandtschaftstafel Friedrichs I. Barbarossa (soweit für die Darstellung wichtig)

Kaiser Heinrich IV.
+ 1106

Kaiser Heinrich V.
+ 1125

Agnes
+ 1143

∞ I. Friedrich I. Herzog von Schwaben + 1105
∞ II. 1106 Leopold III. Markgraf von Österreich + 1136

I. Ehe

Konrad König 1138 + 15. 2. 1152	Gertrud ∞ Hermann von Sualck	Friedrich II. Herzog von Schwaben + Alzey 4. 4. 1147 ∞ I. ca. 1120 Judith von Bayern ∞ II. ca. 1135 Agnes von Saarbrücken	II. Ehe	Adalbert 1126 Markgraf von Österreich + 1137	Leopold IV. 1137 Markgraf von Österreich 1139 Herzog von Bayern + 1141	Heinrich Jasomirgott 1141 Markgraf 1156 Herzog * ca. 1112 + 1177 ∞ Gertrud Tochter des Kaisers Lothar von Supplinburg	Konrad 1148 Bischof von Passau 1164 Erzbischof von Salzburg + 1168	Ulra ∞ Liutold Graf von Plain	Bertha ∞ Heinrich III. Burggraf von Regensburg	Judith ∞ Wilhelm VI. Markgraf von Montferrat
--	---	--	----------------	--	--	--	---	--	--	--

I. Ehe

Friedrich I. Barbarossa * ca. 1122 + 10. 6. 1190 König 1152 - Kaiser 1155 ∞ II. Würzburg 10. 6. 1156 Beatrix von Burgund	Judith * ca. 1123 ∞ 1141 Matthäus I. Herzog von Lothringen	II. Ehe	Konrad * ca. 1135 + 8. 11. 1195 Pfalzgraf bei Rhein in Alzey 1156 ∞ Irngard, Tochter des Berthold von Henneberg	Jutta * ca. 1135 + 7. 7. 1191 ∞ 1150 Ludwig II Landgraf von Thüringen
		Agnes ∞ Heinrich I. von Bayern		
		Agnes von der Pfalz ∞ Worms ca. 1222 Otto II. von Bayern		



Stiegel
Kaiser Heinrichs IV.
vom Jahre 1074
(Stadtbibliothek Worms)



Stiegel Kaiser Friedrichs I.
vom Jahre 1184
Goldene Bulle
(Stadtbibliothek Worms)

Dieser setzte seinen Halbbruder Konrad 1156 als Nachfolger seines Oheims Hermann von Staleck, als Pfalzgrafen bei Rhein ein und übereignete ihm Alzey als Sitz¹⁰. Dies war wohl ein altes Reichsgut. Aber wie so oft war hier Staatseigentum und persönliches Eigentum durch Regierende verwechselt worden und Alzey würde Hausgut der Stauer. Die Erbtöchter Agnes wurde die Frau des Welfen Heinrich I., und deren Tochter Agnes von der Pfalz heiratete in Worms etwa 1222 den Wittelsbacher Otto II. von Bayern. Man kann also mit einem gewissen Recht das Jahr 1156 als das Geburtsjahr der jetzigen Pfalz ansehen und als Geburtsstätte Alzey, zu einer Zeit, als Heidelberg noch dem Bischof von Worms gehörte.

Nun zurück zu unserem Minnesänger Volker von Alzey. Karl Hermann May hat über ihn die wohl für das Nibelungenlied wichtigsten Ergebnisse der letzten Jahre veröffentlicht¹¹ und ihn mit einiger Sicherheit mit dem königlichen Truchseß und Unterbannerträger Volkmar identifiziert. Die von ihm zitierten Auszüge aus Paul Schubert: Die Reichshofämter und ihre Inhaber bis zur Wende des 12. Jahrhunderts¹², seien noch einmal gekürzt wiederholt. Volkmar, als königlicher Truchseß wird belegt 1104 in Regensburg, 1105 und 1107 in Köln, 1106 auf Burg Hammerstein und in Mainz, 1111 in Sutri, 1114 und 1128 in Worms, 1122 in Aachen, 1123 in Speyer und in Neuhausen, dann 1141 in Metz, Straßburg und in Mainz. Weiter wies May aus dem Totenbuch des Domstiftes in Speyer nach, daß Volkmar, der Truchseß des Königs zu seiner Eltern Eppo (= Kurzform für Eberhard) und Richenza Seelenheil zehn Mark stiftete.

Dieser Eppo wäre also der Stammvater der Familie. Den Volkmar möchte ich aus zeitlichen Gründen als Vater und Sohn auseinander halten. Den älteren können wir bis 1128 nachweisen. Man könnte sich vorstellen, daß er, da inzwischen Lothar von Supplinburg zur Regierung gekommen war und seine eigenen Leute mitbrachte, zur letzten Salierin nach Wien übersiedelte. Dort könnte sein Sohn, eben der jüngere Volkmar, aufgewachsen und am markgräflichen Hofe eine der damaligen Zeit entsprechende höfische Bildung, wozu auch der Minnesang gehörte, genossen haben. Daher auch seine Kenntnisse im Ostrauum, wovon unten noch die Rede sein wird. 1141 ist Volkmar dann wieder als königlicher Truchseß nachweisbar. 1138 war ja das Stauerhaus zur Regierung gekommen. Ob es der Ältere oder Jüngere ist, sei dahingestellt. Man kann sich auch vorstellen, das der Jüngere das Amt seines Vaters eingenommen hat, das ja erblich war. In dem schon öfter genannten Jahre 1156 wurde nun Konrad von Schwaben mit Alzey belehnt. Es ist wohl anzunehmen, daß dieser wiederum den Volker mit dem sogenannten Truchsessenlehen in Alzey, als Entlohnung für dieses Amt begabte. Bei diesem handelte es sich nicht nur um ein lokales, sondern um das pfälzische Truchsessenamt. Urkundlich ist diese Belehnung nicht nachweisbar, Doch müssen 1277 die Truchsessen Philipp und Gerhard von Alzey bekennen, daß ihnen der Zehnte von Alzey durch die Pfalz übertragen worden sei.

Vermutliche Stammfolge der ältesten Generationen der Familie Volker von Alzey

Eppo (Eberhard)
 † 5. 11. 11. ∞ Richenza † 2. 9. 11. . .
 (Jahrgedächtnis Domstift Speyer)
 Kaiserliche Urkunden 1102/4. ?

Volkmar I.
 Königlicher Truchseß 1104/28
 später am Hofe der Markgrafen in Wien?

Volkmar II.
 Aufgewachsen am Markgräflichen Hof in Wien ?? 1141 ?
 Königlicher Truchseß, Unterbannerträger und Untervorstreiter
 ca. 1156 Truchsessenlehen in Alzey
 Volker der Fiedler, der Minnesänger Volker von Alzey

Eberhard, Truchseß von Alzey
 spätestens 1185 Schenkung an Kloster Rothenkirchen
 Vermutlich stammte seine Frau oder Mutter aus der Familie der Bolander

Hiermit würde es sich auch mühelos erklären, daß in den ältesten Handschriften des Nibelungenliedes Volker ohne den Beinamen von Alzey genannt wird. Er war eben bei der Abfassung des Ur-Nibelungenliedes noch ein königlicher Hofbeamter mit Namen Volkmar und nannte sich erst später (Stichjahr 1156) „Volker von Alzey“.

Welches war das Wappen Volkers, bevor er das Fiedelwappen annahm, aus welcher uns sonst bekannten Familie stammt er ursprünglich wohl? Zu dieser Frage vermutet Dietrich, daß es sich aus hier nicht zu erörternden Gründen um die Familie der Herren von Dune handelt. Diese nannten sich nach dem Schlosse Dhaun an der Nahe, Nachkommen sind die Herren von Wiltberg, deren Wappen einen goldenen Balken in schwarz darstellt. Diese Familie stellte, wie auch die Alzeier, einen Domsänger in Worms. Mehrere Dhaune hießen Volker. May lehnt wegen der unterschiedlichen Wappen den Zusammenhang ab. Dieses würde aber am Beispiel der Steinacher eher dafür sprechen. Vielleicht handelt es sich aber um eine Seitenlinie, die etwa vom gemeinsamen Stammvater Eppo sich herleitet. Übrigens ist Eberhard seit 1075 auch der beliebte Vorname der Herren von Oberstein an der Nahe, die sich später verschiedentlich mit den Alzeiern verschwägerten.

Als Sohn des Minnesängers können wir den Truchsess Eberhard von Alzey annehmen, der den Namen seines vermutlichen Urgroßvaters trägt. Wir erfahren von einer Schenkung durch ihn an das Bolander Kloster Rothenkirchen bei Kirchheimbolanden, die frühestens 1160, spätestens 1185 getätigt wurde. Hieraus, aus dem gleichen Reichsministerialenstand, aus den gleichen Ämtern und aus den später bei den Alzeiern bevorzugten Namen der Bolander, Werner und Philipp, kann man wohl auf eine nahe Verwandtschaft beider Geschlechter schließen. Vielleicht ist die Frau oder die Schwiegertochter des Minnesängers eine Bolanderin. Reizvoll und auf eine eingehende Bearbeitung wartend ist die weitere Geschichte der Alzeier. Zahlreiche Linien gingen von ihnen aus, wie die Volker von Alzey, Rabe von Alzey, Winter von Alzey, Wilde von Alzey, Roste von Alzey, Truchsess von Alzey, die Roste von Dalsheim, Dune von Leiningen, Winter von Leiningen, von Obenheim, von Schwanheim. Selbst ein Reiterführer Guanerius von Menz findet sich 1361. Mannigfach ist das Schicksal dieser Familie, die meist im kleinen Adel aufging, während die vom Stein im Wormser Patriziat endeten. Aber getreulich führten sie, genau wie die Steinacher, ihr Fiedelwappen weiter. Die verschiedenen Linien unterschieden sich auch hier, wie Dietrich zeigte, durch unterschiedliche Farben und auch durch Beizeichen (Rosen, Lilien, Schindeln). Diese finden sich auf zahlreichen Siegeln und Grabsteinen in unserem Raum. Der älteste Stein des Ritters Jakob von Alzey von 1265, wohl eines Klerikers, stammt aus dem Familienkloster Weidas bei Alzey und steht im Wormser Museum.

Im Mannesstamme sind alle Linien ausgestorben, die Truchsesse selbst 1360 in Alzey. Auffallend ist allerdings, daß die noch blühende Thüringer Uradelsfamilie von Holleben ein ähnliches Wappen führt, in mit goldenen Kleeblättern besätem blauen Feld schräg links gestellte goldene Laute (Fiedel?)¹³. Auch als Helmzier findet sich ein blau gekleideter Frauenrumpf, das mit abwechselnd blauen und goldenen Straußenfedern besteckte Haupt ist weiß verschleiert. Denkt man nicht unwillkürlich an das Alzeier Minnesängerwappen, obwohl ein Zusammenhang urkundlich nicht nachweisbar ist? Dagegen ist die weibliche Deszendenz der Alzeier bis in die Gegenwart unendlich



Abb. 2: Wappen der Wilde von Alzey
Ahnenwappen vom Grabstein der Rosina von Oberstein
geb. Schliedter von Ladien (gest. 1615)
im Chorumgang der Liebfrauenkirche in Worms



Abb. 3: Grabstein des Ritters Jakob von Alzey (gest. 1265)
im Kreuzgang
des ehemaligen St. Andreasstiftes (Museum)
in Worms

groß. Viele unter uns, die ihre Abstammung von Dynasten oder Pfälzer Adel nachweisen können, sind Nachkommen unseres Volker. Alle zur Zeit lebenden Fürstenhäuser sind dies z. B. über die Rheingrafen. Wenn man andererseits weiß, wie viele unebenbürtige und illegitime Nachkommen unser Adel hinterließ, und auch ein Abstieg des Landadels und Patriziats ins Bauern- und Bürgertum erfolgte, so hat man die Gewißheit, daß Volkers Blut in vielen von uns kreist. Es ist doch ein eigenartiges Gefühl, daß dieser Volker, den wir in der Schule als sympathischen Sagenhelden kennen lernten, ein Pfälzer Landsmann von unserem Fleisch und Blut gewesen ist.

Wer war nun der Sagenheld Volker, welche Rolle spielt er im Nibelungenlied. Wir lassen am besten dieses sprechen:

Wer der Volker waere -
das wil ich iuch lazzen lan
Er war ein edel herre -
im was ouch undertan
Vil der guten recken -
in Burgonden lant
Durch daz er videln kunde -
was er der spilman genant.

Auffallend wird Volker nur immer im Guten genannt, bei der bösen Tat des Siegfriedmordes war er z. B. nicht zugegen. Im Feldzug gegen die Sachsen ist er der Fahnenträger, „Volker der

Herre, der reitet vor der Schar“. Es ist der kühne Mann, in Ehren wohlbewahrt, der edle Fidiller, der stolze Fidiller, der schnelle, der kühne Spielmann. „Er geigt süße Töne und sang dazu ein Lied“. Dies war in Bedtelaren vor Dietelinde. Aus dieser hübschen Szene wird offenkundig, daß Volker ein echter Minnesänger ist. Denn die Minne ist ja eine unerreichbare Liebe zu einer hochgestellten Dame. Und Rüdigers Tochter war Dynastin und Volker ein Ministeriale, sie kam also nur für den Königssohn Giselher in Betracht.

Als die Burgunder an die Donau kommen, heißt es „Über die Donau will der kühne Volker die rechten Wege weisen“, und Volker, dem sind Straßen und Steige wohlbekannt. Dies ist wohl eine der wichtigsten Stellen, um die Entstehung des Nibelungenliedes zu begreifen. Denn Volker, der Rheinländer, der am Königshof in Worms lebt, weiß ab der Donau, also der Grenze des alten Österreich Bescheid. Er muß nicht nur am Rhein, sondern früher auch in Österreich gelebt haben.

Wie können wir uns überhaupt vorstellen, daß das Nibelungenlied entstanden ist? Eine Auskunft gibt uns bereits die Einleitung:

„Uns ist in alten Maeren - Wunders viel geseit,
Von Helden lobebaeren - Von großer Kuenheit“.

Märe bedeutet nach Grimm dabei Erzählung - Kunde. Und andererseits finden wir am Schluß der Klage, daß Konrad, der Schreiber Pilgrims von Passau die Handlung in lateinischer Sprache aufgezeichnet habe. Wir könnten uns mit einiger Phantasie vorstellen, daß ein höfischer Minnesänger (= Dichter der ersten Fassung des Nibelungenliedes) diese „Mären“ benutzt hat (wie Goethe das Puppenspiel von Faust), und in Fortsetzungen das Epos verfaßte. Dies hat er, wohl am Hofe Barbarossas in der Art eines Melodrams vorgetragen. Er hat dabei als Szenerie das Hofleben,

die Persönlichkeiten des Hofes, die Jagd, die Turniere der Umgebung benutzt. Mit viel Liebe und (um die Handlung zu längen?) hat er dabei die Einzelheiten, die Kleidung, die Stoffe, Rüstungen, Schmuck und anderes mehr geschildert. Und all diese Handlungen hat er in die Stadt Worms und in die Landschaft zwischen Worms und den Odenwald hineinprojiziert, wie Kranzbühler, Illert¹⁴ und Dietrich¹⁵ überzeugend nachwiesen. Als Parallele können wir Wolfram von Eschenbach bezeichnen, von dem wir vermuten, daß er die Parsifalsage¹⁶ am Hofe der Herren von Durne auf der Wildenburg gedichtet und vorgetragen hat. Dietrich hat die Zeit der Entstehung bereits eingengt durch eine Reihe hier nicht zu wiederholender Ereignisse. Vielleicht kann man die Entstehung der Ur-dichtung, die sich ja sicher über längere Monate hinzog, auf die Zeit um 1156 datieren. Als Ort der erstmaligen Rezitationen ist wohl der Hof Barbarossas und vielleicht die Wormser Kaiserpfalz neben dem Dome anzusprechen.

Die Personen, die im Epos sozusagen als Darsteller auftreten, können wir vielleicht in drei Gruppen einteilen:

Die erste Gruppe bilden die in den „alten Mären“ genannten mehr oder minder historischen Persönlichkeiten, die auch ganz verschiedenen Zeiträumen angehört haben. Das wären etwa Siegfried, die Gibichungen, Brunhilde, Kriemhilde, Dietrich von Bern, Etzel, aber auch Bischof Pilgrim von Passau und König Ehrenfried von Thüringen.

Eine zweite Gruppe stellen die Dynasten dar und zwar die Mitglieder und Anverwandten Barbarossas. Vielleicht wollte der Dichter die Mitglieder des damals regierenden Hauses ehren. Und zwar hat er Heldengestalten der ersten Gruppe durch diese dargestellt. Lediglich die „Vornamen“ sind verändert.

In der dritten Gruppe erscheinen Ministeriale vom Kaiserhofe, die auch im Nibelungenlied als die hohen Hofbeamten figurieren.

Wie wir vermuten können, hat der Dichter das Leben am Hofe Friedrich Barbarossas geschildert. Als Ausgangspunkt können wir annehmen, daß wir die „Könige“ in ihm und seinem Halbbruder Konrad zu sehen haben. Barbarossa heiratete ja bekanntlich nach seiner Scheidung von Adelheid von Vohburg, 1156 Beatrix, die Tochter des Grafen Rainald von Burgund. Diese Allianz erweckte eine große Begeisterung für dieses damals zum Deutschen Reiche gehörige Land. Inwieweit die vielleicht in den „alten Mären“ genannten Burgunder am Rhein oder die Grafschaft Burgund im Nibelungenlied gemeint sind, sei dahingestellt. Sicher ist letztere im Waltharilied genannt. Aber ich glaube auch annehmen zu können, daß die große Fürstenhochzeit mit jener sehr jungen Burgunderin den Dichter des Epos maßgeblich beeinflußt hat. Vielleicht ist dadurch auch der Wechsel in der Benennung Burgunden/Nibelungen zu erklären?

Als Oheim der Könige wird nun Bischof Pilgrim von Passau genannt. Tatsächlich war der 1156 amtierende Bischof Konrad von Passau ein Halbbruder von Barbarossas Vater, er war Markgraf von Österreich, und ausgerechnet wird in der Klage als sein Schreiber ein Konrad genannt. Auch dieser Bischof muß dem Dichter gut bekannt gewesen sein und ihn vielleicht beeinflußt haben. Er ist nach dem Lied Bruder der Ute und Konrad hat sogar eine Schwester Uta, Gattin des Grafen Liutold I. von Plain. Weitere Geschwister sind die Markgrafen Heinrich und Adalbert von Österreich, die den Markgrafen Gero und Eckewart von Österreich des Nibelungenliedes entsprechen. Ein weiterer Bruder ist der Markgraf Leopold, der 1139 Herzog und Geleitsherr in Bayern wurde. Und sein Herrschaftsbezirk entspricht dem des Rüdiger von Bechlaren.

Von den Geschwistern Friedrich Barbarossas nannten wir bereits den Pfalzgrafen Konrad. Er heiratete Irmgard, die Tochter des Berthold von Henneberg, eine Nichte des im Lied anonym genannten „alten Bischofs von Speyer“ Günther von Henneberg. Die Schwester Jutta war seit 1150 Gattin des Landgrafen Ludwig II. von Thüringen, dessen Vater 1131 den Titel eines Landgrafen angenommen hatte und der übrigens der Großvater des durch den Minnesängerstreit bekannten Hermann wurde. Ihm entspricht der Landgraf Irnfried im Nibelungenlied. Die zweite Schwester Judith wurde 1141 mit dem Herzog Matthias I. von Lothringen vermählt. Lothringen zerfiel damals in Nieder- und Oberlothringen. Niederlothringen entsprach der Niederlande des Königs Siegmund. Ob der Dichter bei Siegfried an Matthias gedacht hat?

Als dritte Gruppe der „Darsteller“ können wir die hohen Beamten am Kaiserhof vermuten. Nachweisbar ist dies nur bei Volker selbst. Neben diesem ist die bekannteste Figur Hagen von Tronje. Tronje wird von einigen Autoren¹⁷ als der Ort Dhronecken nahe der Mosel bei Neumagen angegeben. Dies ist durchaus möglich, denn es gab eine Familie von Throneck, die sich sogar später mit den Kämmerern von Worms verschwägte. Der Bruder Hagens war der Marschall Dankwart, und als Sohn seiner Schwester erscheint der Trudiseß Ortwein von Metz. In Worms hatten die de Meti (= von Metz)¹⁸ das Kämmereramts inne, nach Möller waren sie eine Seitenlinie der Grafen von Metz. Volmar de Meti war 1171 Zeuge beim Erzbischof von Mainz, 1183 bei Pfalzgraf Konrad und 1196 bei Kaiser Heinrich IV. Sein Wappen war der vielfach bekannte Frauenarm mit Ring in der Hand. Sein Bruder Burkhard ist 1173/84 als Vicedominus Wormatiensis, also als Wormser Kämmerer nachweisbar. Dieses Amt blieb in der Familie erblich, die Familie verschwägte sich noch mehrfach mit den Alzeyern. Vielleicht war der unbekannte Vater von Burkhard der Sagenheld Ortwein von Metz?

Vielleicht wird ein Forscher auch einmal den Küchenmeister Rumold, den Schenken Sindold und den Kämmerer Hunold als historische Persönlichkeiten am Kaiserhof nachweisen können:

Nun zum Schluß, wer ist wohl der Dichter des Nibelungenliedes, oder vielmehr seiner ersten Fassung? Ist es der Kürenberger, Walter von der Vogelweide, der sagenhafte Heinrich von Ofterdingen, ist es der Verwandte der Staufer, der Burggraf von Regensburg, ist es einer aus der Art Wormser Sängerkreis um Friedrich von Hausen, Bigger von Steinach, Ulrich von Gutenberg, ist es der Lorscher Abt Sigehard von Schauenburg?

Wir stellen uns vor, daß das Epos nicht von einem einfachen Sänger, sondern von einer großen Persönlichkeit geschaffen wurde. Wir verlangen von ihm, daß er feingebildet, höfisch erzogen sein muß. Er muß um 1156 gelebt und in Worms und in Österreich ortskundig und am Kaiserhof bekannt gewesen sein.

Und auf wen trifft dies alles zu? Ich glaube nach vorstehender Betrachtung auf diesen Volker den Fiedler. Er war feingebildet, ein hoher Staatsbeamter, kundig in Worms und in Österreich. Er lebte am Kaiserhof und war ein derart bedeutender Minnesänger, daß er sogar sein Wappen ablegte und ein Minnesängerpapier annahm. Sollte nicht da der Gedanke kommen, daß eben dieser Volker der Fiedler, unser großer Pfälzer Landsmann selbst, der Dichter sein könnte?

(Abhandlung gekürzt nach einem Vortrag, der erstmalig 1957 bei der Arbeitsgemeinschaft Pfälzischer Familienforscher gehalten wurde.)

ANMERKUNGEN

- ¹ Heidelberger kleine Liederhandschrift. Bibliothek des historischen Vereins Stuttgart, Band 9.
- ² Die Weingartener Liederhandschrift in Nachbildung. Stuttgart 1927.
- ³ Manesse-Liederhandschrift in der Universitätsbibliothek Heidelberg, Faksimileausgabe.
- ⁴ Walter Möller: Stammtafeln Westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter. Band I. Darmstadt 1922.
- ⁵ Geschichte von Pfauenmoos und Gemeinde Berg, der Steinerburg und Gemeinde Steinach. Gewidmet von Seiner Exzellenz Freiherr v. Heyl zu Herrnsheim.
- ⁶ Erich Bohn: Das Buch Bohn. 1. Band. Breslau 1940.
- ⁷ Ebda.
- ⁸ Julius Reinhard Dietrich. Volker der Fiedler und die Volker von Alzey. Volk und Scholle 5, 1927.
- ⁹ Prinz von Isenburg. Stammtafeln zur Geschichte der Europäischen Staaten. Marburg 1953.
- ¹⁰ Rudolf Kraft: Das Reichsgut im Wormsgau. Darmstadt 1934, Georg Friedrich Böhn. Beiträge zur Territorialgeschichte des Landkreises Alzey. Meisenheim 1958.
- ¹¹ Karl Hermann May: Die geschichtliche Existenz und Bedeutung Volkers von Alzey in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 5, 1955.
- ¹² Paul Schubert: Die Reichshofämter und ihre Inhaber bis um die Wende des 12. Jahrhunderts, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 34, 1913.
- ¹³ Otto Hupp: Münchener Kalender 1930.
- ¹⁴ Eugen Kranzbühler: Worms und die Heldensage. Herausgegeben von Fr. M. Jllert. Worms 1930.
- ¹⁵ Julius Reinhard Dietrich: Der Dichter des Nibelungenliedes. Darmstadt 1923.
- ¹⁶ C. Bronner: Odenwaldburgen, 3. Teil. Mainz 1927, 12 ff.
- ¹⁷ Wilhelm Daum: Volker von Alzey. Alzey 1945.
- ¹⁸ Walter Möller: Stammtafeln Westdeutscher Geschlechter im Mittelalter. Neue Folge. Erster Teil. Darmstadt 1950.